

## VI.

# Neurologe.

Von Prof. Dr. H. Funke.

---

1. Graf Johannes Affeburg. Drei schwere Verluste hat die westfälische Geschichtsforschung, unsere historische Kommission und unser Verein im Jahre 1898 erlitten durch den Tod der Grafen Affeburg und Landsberg-Belen sowie des Landesraths Pfaffmann. Wohl gehörte der im Alter von 65 Jahren zu Godelheim bei Wehrden verstorbene Graf Affeburg der Paderborner Abtheilung an, die es sich nicht nehmen lassen wird seiner ausführlich zu gedenken, aber ganz übergehen darf ihn auch unser Verein nicht, denn sein Wirken gehörte der gesammten westfälischen Geschichtsforschung an und vor allem ist sein Name für immer in ehrenvollster Weise verknüpft mit der wichtigsten Veröffentlichung unsers Vereins, mit dem Westfälischen Urkundenbuche und seinem Supplemente. Noch in spätern Lebensjahren wendet sich der frühere Offizier der Urkundenarbeit zu und bringt es auf diesem Gebiete durch unermüdlchen Fleiß und eigenartige Begabung zu so reichen Kenntnissen und so sicherem Urtheil, daß er den professionellen Forschern auf diesem Gebiete gleichzustellen ist und von ihnen auch als Fachmann anerkannt wird. Welche Unsumme von Wissen im I. Bande seines Affeburger Urkundenbuches steckt, hat kein geringerer als G. Waig in einer langen Recension der Gött. Gel. Anzeigen bekundet. Mit rastlosen Eifer hat er an dieser ihm aus Herz gewachsenen Arbeit weiter geschaffen, leider ist sie wie so viele derartiger Schöpfungen ein Torso geblieben. Nach dem Tode des Geh. Rath Wilmans und

des Professor Giefers, die in kurzer Zeit einander folgten, übernahm er die Herausgabe des Westfälischen Urkundenbuchs, zuerst allein, dann in Verbindung mit W. Diekamp und später mit mir. Was er für das I. Heft des Supplémentes und für den Paderborner Band geleistet hat, ist in den Vorreden erwähnt, aber lange nicht erschöpfend. Er hat eine Reihe Archive außerhalb und innerhalb der Provinz besucht, zahlreiche Urkunden abgeschrieben und, was wichtiger, mit sachlichen vor allem lokalen Notizen versehen. Daß der Paderborner Band gerade hieran so außergewöhnlich reich sich zeigt, ist nur dem Grafen Affenburg zu verdanken. In seiner Bescheidenheit weigerte er sich entschieden seinen Namen als Mitherausgeber auf das Titelblatt zu setzen oder die Widmung des Werkes anzunehmen. Wie Diekamp so habe auch ich dem stets lebenswürdigen, angeregten und anregenden Edelmann manche genussreiche Unterhaltungsstunde zu danken. Besonders für unsere historische Kommission, deren Entstehen er mit Freuden begrüßte und für deren Interessen er unermüdet warb, wird die durch den Tod des Grafen Affenburg gerissene Lücke schwer zu ersetzen sein.

2. Graf Friedrich Ludolf von Landsberg-Belen ältestes Mitglied unsers Vereins und der historischen Kommission, langjähriger Vorsitzender der Kommission für das Siegelwerk, verschied hochbetagt zu Mitte October auf seinem Schlosse Gemen. Geboren am 27. Januar 1815 zu Münster, besuchte er das dortige Gymnasium, dann im Alter von 19 Jahren die Universitäten Bonn und Heidelberg und machte hierauf zu seiner weitem Ausbildung mehrjährige Reisen in Frankreich, Italien, England, durch ganz Deutschland und Oesterreich. Einer Reihe politischer und litterarischer Größen ist er auf diesen Fahrten, die er noch in der alten Weise mit eigenem Gefährt und eigener Dienerschaft gemacht, begegnet und noch in seinen alten Tagen konnte

er anziehend und anschaulich darüber berichten. Heimgekehrt unterstützte er seinen Vater, der schon früh durch einen Schlaganfall Invalide geworden war, in der Verwaltung der umfangreichen Besitzungen, bis er sie nach dessen Tod 1863 selbst übernahm. Als einer der größten Großgrundbesitzer hat er nach vielen Richtungen hin wie für den westfälischen Adel so auch für den westfälischen Bauern vorbildlich gewirkt. Seit 1818 besaß seine Familie die alte Standesherrschaft Gemen; vieles war im Laufe der Jahrhunderte durch die Ungunst der Verhältnisse, durch Kriege und zuletzt durch Aufhebung der Erbpacht verloren gegangen: er hat es verstanden das Verlorene wiederzugewinnen. Besondere Freude machte es ihm, wenn er historisch merkwürdigen Besitz wieder sein Eigen nennen durfte: so den in einer Urkunde der Königin Mathilde schon erwähnten „Königinhof“. Doch kann hier seine wirtschaftliche Bedeutung nur gestreift werden, ebenso seine politische: Schon früh hat er sich in christlich-konservativem Sinne am politischen Leben betheiligt, später vor allem hat er als Vertreter des Wahlkreises Borken-Necklinghausen im Reichstage und als Mitglied des Herrenhauses eine hervorragende politische Rolle gespielt. Erwähnt sei hier nur, daß er das berühmte geflügelte Wort des Fürsten Bismack: „Nach Canossa gehen wir nicht!“ veranlaßt hat.

Seine Mußestunden widmete Graf Landsberg fast ganz historischen Studien; veröffentlicht hat er nur wenig: außer einer kleinen agrarpolitischen Studie, soviel ich weiß, nur die Geschichte der Herrschaft Gemen, die zuerst in einer Reihe Artikel in unserer Zeitschrift und dann selbständig erschienen ist. Es ist eine durchaus wissenschaftliche, auf urkundlichem Material aufgebaute Darstellung von dauerndem Werthe und an manchen Stellen weit über den lokalgeschichtlichen Rahmen hinausgleitend. Ich hatte Veranlassung mehreren Theilen darin nachzuarbeiten und war



angenehm überrascht von der Korrektheit und sichern Kombinationsgabe des Verfassers. Außerordentlich umfangreich sind seine Sammlungen: Für den Druck hatte er seit Langem ein Gemeinsches Urkundenbuch (bis 1500) vorbereitet; im großen und ganzen dürfte das Material mit einigen Ergänzungen aus Borken und Anholt vollständig sein. Es fehlt dann nur noch die letzte, sachlich ergänzende Hand. Manches Interessante zur Westfälischen Geschichte hat er sonst noch abgeschrieben oder abschreiben lassen; vor allem hat er gewirkt für die Schöpfung und Ordnung eines Gemeinschen Hausarchives, das zu den größten Privatarchiven adliger Häuser gehören dürfte. Hierbei waren ihm schon zwei berühmte Westfalen vorausgegangen: Nikolaus Rindlinger zu Ende des vorigen und Pfarrer Niefert zu Anfang dieses Jahrhunderts; wie sie, so ist auch Graf Landsberg in der Ordnung seines großen Archivschatzes stecken geblieben. Aber großen Dank schuldet ihm die heimatische Forschung auch für das, was er geleistet hat, vor allem, daß er mit solcher Liebe und Pietät die wissenschaftlichen Schätze aufbewahrt hat.

Bei der Inventarisirung des Kreises Borken im verfloffenen September genoß ich die Gastfreundschaft des Gemeinschen Hauses und hatte das Glück dem ehrwürdigen Greise näher zu treten. Mit jugendlichem Eifer sprach er auf den Spaziergängen in den herrlichen Waldungen, über die sich der goldige Glanz eines zauberhaften Herbstes legte, über die Geschichte der Herrschaft, die er mit allen Details und Jahreszahlen kannte, über die Lücken der heimatischen Geschichtsforschung und ihre Ausfüllung, wie wir sein Archiv ordnen lassen wollten, über eigene größere, auch wissenschaftliche Arbeitspläne, die ihn in den nächsten Jahren beschäftigen sollten. Nur hie und da glitt wohl dabei ein leises Lächeln über sein gutes Greisenantlitz, während er sagte: Viel Zeit habe ich nicht mehr! Gern gab er das

Versprechen, an der demnächstigen Generalversammlung des Gesamtvereins der Deutschen Geschichtsvereine sich zu betheiligen, obwohl ihm der Besuch großer Gesellschaften wegen des Verlustes seiner Stimme seit einigen Jahren große Unbequemlichkeiten machte. Und so erschien er denn auch zur allgemeinen Freude und warm bewillkommnet in der Begrüßungsversammlung, als einziges Mitglied, das schon an der ersten Versammlung zu Münster im Jahre 1854 theilgenommen hatte. Keinen der Vorträge hat der Drei- undachtzigjährige versäumt. Wenige Tage darauf kam die Trauerkunde, daß er sanft entschlafen sei, und konnten wir nur noch am Begräbnistage, wo so recht die Liebe und Verehrung sich bekundete, die der „alte“ Graf in den weitesten Kreisen genoß, einen Kranz des Dankes und der Verehrung unseres Vereines auf sein Grab legen.

Graf Landsberg hat in vergangenen Jahren viel für den Verein gethan. Seinem Einflusse vornehmlich ist die Ausführung des großangelegten westfälischen Siegelwerkes zu danken. Aber Männer wie er wirken allein schon durch ihre Persönlichkeit: seine Theilnahme, seine Interesse an einer unserer Angelegenheiten bedeutete schon ein halbes Gelingen; sein Name unter unserm Inventarisationsprogramm öffnete vor allen andern uns die Thüren der Archive. Jahrzehnte werden vielleicht vergehen, bis dem Vereine wieder ein Mann von dem Interesse, der persönlichen Geltung und zugleich den Geschichtskenntnissen des Grafen Landsberg erstehen wird.

3. Johann Wilhelm Plafmann. Beinahe zwei Jahrzehnte ist der Name Plafmann mit den nähern Sammlungen unseres Vereines verknüpft; den ältern Vereinsmitgliedern fällt es schwer, sich einen andern Leiter und Führer, einen bessern Kenner des Museums zu denken. Mehrere Jahre wohnte er mit den Vereinschätzen unter einem Dache; besuchte man ihn, so traf man ihn meist mit Arbeiten für

das Museum beschäftigt. Jetzt hat er das, was er mühevoll gepflegt, andern Händen übergeben müssen, noch bevor, wie er wohl still gehofft, er die Sammlungen an ihrem letzten sichern Bergeorte sehen konnte.

Johann Wilhelm Plafmann wurde am 18. Juni 1818 zu Arnsberg geboren als Sohn eines Landbaumeisters, besuchte von Herbst 1830 bis Frühjahr 1836 das dortige Gymnasium, das er als Unterprimaner verließ, um sich der Landwirthschaft auf sauerländischen und waldeckischen Gütern zu widmen. Mit 21 Jahren übernahm er die Verwaltung des Gutes Allehoff bei Balve, des mehrhundertjährigen Besizes seiner Familie, dessen Eigenthum ihm später (1844) als Erbe des Domkapitulars Plafmann in Paderborn, eines bekannten westfälischen Gelehrten, zufiel. Seit 1849 erscheint er bis 1862 als Landtagsabgeordneter in Berlin, zunächst als Mitglied der Fraktion Auerwald-Schwerin, später der Katholischen Partei. Er war kein Redner, hat aber mit großem Fleiße in den Kommissionen gearbeitet und war einer der besten Kenner des Stats und der Finanzverhältnisse. Wiederholt hat er auch für seine Fraktionsgenossen Referate ausgearbeitet. Ein inniges Freundschaftsverhältniß verband ihn mit dem bekannten Abgeordneten v. Mallinckrodt. Allem Anscheine nach scheint der sachliche Einfluß des ernstesten, etwas steifen Westfalen in den fünfziger und sechziger Jahren in politischen Dingen ein großer gewesen zu sein. Schon in jungen Jahren, jedenfalls vor 1849, bekleidete er das erste öffentliche Ehrenamt: er war Gemeindevorsteher eines sauerländischen Dörfchens; vom 30. Juni 1859 war er Ehrenamtmann in Balve bis zu seiner Berufung zum Direktor des Landarmenwesens der Provinz Westfalen und zu seiner Ueber siedelung nach Münster zu Ende des Jahres 1871. Als einer der ersten Provinzialbeamten hat er bis zu seinem Ausscheiden 1890 eine hervorragende Thätigkeit entwickelt, die



natürlich hier nur gestreift werden kann. Besonders segensreich war seine Thätigkeit in socialer Beziehung: die Gründung der Anstalten Marienthal und Eickelborn ist vor allem sein Werk; das Gedeihen der Arbeiterkolonie Maria-Been interessirte ihn noch bis ins hohe Alter. Lange Jahre hindurch widmete er auch der Stadt Münster als Stadtverordneter und zuletzt als Stadtverordneten-Vorsteher seine Dienste.

Für den Alterthumsverein beginnt seine Thätigkeit mit der großen Ausstellung des Jahres 1879; durch seinen hervorragenden Einfluß hat er viel zum glänzenden Gelingen derselben beigetragen. Im Jahre darauf trat er in die Siegelwerk-Kommission, für deren materielle Unterlage er neben dem Grafen Landsberg wirkte. Ein paar Jahre später wurde er zum Conservator des Alterthums-Museums gewählt und hat seitdem wohl jede Mußestunde dieser Schöpfung gewidmet. Manches kostbare Stück hat er erworben und, wenn die Kasse Lücken aufwies, wußte er durch seinen Einfluß bei der Provinz sie wieder zu füllen. Für das Museum war eine selbstlose, einflußreiche und für die Sache selbst interessirte Persönlichkeit damals unbedingt nöthig: wanderte es doch in den beiden letzten Jahrzehnten unter seiner Leitung vom Ständehause zum Ludgerianum, von dort zum Krameramthause und zur Akademie, vom Krameramthause zum Kerckerinck-Borgschen Hof, endlich zum Krummen Timpen und zum Zoologischen Garten. Daß bei diesem geradezu unglaublich häufigen Wechsel die Schätze so wenig Schaden erlitten haben, ist einzig und allein der opferwilligen Fürsorge Pfafmanns zu verdanken; tage-, ja wochenlang hat er die Uebersiedelungen persönlich beaufsichtigt. Unter seiner Mitwirkung wurde vor ca. 12 Jahren der Kerckerinck-Borgsche Hof erworben und anscheinend damit ein würdiger Platz für unsere kostbaren Sammlungen; darüber freuten sich damals weite Kreise.

Daß es anders gekommen ist, und vielleicht nicht zum Unsegen, konnte Plafmann nicht voraussehen.

Er hat aber nicht bloß konserviert, sondern auch geordnet: soweit es sein hohes Alter, die abnehmenden Kräfte zuließen, hat er am Katalog gearbeitet und so wenigstens eine Grundlage geschaffen, auf der später weiter gebaut werden kann. Bis in seine letzte Lebenszeit hat er so dem Vereine und seinen Sammlungen seine Interesse bewahrt: Der Achtzigjährige fehlte fast nie in einer Sitzung. Der Verein beschloß in Anerkennung seiner langjährigen großen Verdienste im März 1898 ihn zum 18. Juni, an seinem Geburtstage, zu seinem Ehrenmitglied zu ernennen. Die Vorbereitungen waren schon getroffen, da rief ein sanfter Tod den Greis aus seiner reichen dem Vaterlande und der Heimath gewidmeten Thätigkeit ab. Trauernd standen zahlreiche Vereinsmitglieder an seinem Grabe.

Plafmann war Autodidakt auf wissenschaftlichem Gebiete, hatte sich aber umfangreiche verwaltungsrechtliche, juristische und historische Kenntnisse erworben; er war ein ruhiger, fleißiger Arbeiter mit großem organisatorischem Talent, ein sparsamer und umsichtiger Wirthschafter, ein stiller bescheidener Greis, dem es nur um den Erfolg seiner Arbeit nicht auf den Ruhm ankam, ein frommer, idealdenkender Mann und ein freigebiger Wohlthäter.